

Bewußtseinsbildung & Menschenrechte

Udo Häberlin verläßt nach 5 Jahren die HochschülerInnenschaft der TU Wien, wo er als Referent für LesBiSchwul TransGender-Angelegenheiten tätig war. Michael Toth führte mit ihm das folgende Gespräch.

Du beendest nach 5 Jahren Deine Tätigkeit in der HTU. Wie sieht Dein Resümee aus? Was wurde in dieser Zeit alles erreicht?

Natürlich habe ich sehr viel gelernt – menschlich, politisch und sachlich –, bin zu Seminaren gefahren – rechtlichen, wissenschaftlichen, gesundheitlichen –, habe als Mitorganisator und Teilnehmer der jährlichen LesBiSchwulen Aktionswochen viel mitbekommen, habe in der Lesben- und Schwulenforschung, Gender- und Queerstudies einiges gelesen und verglichen. Aber auch durch Medien und politischen Diskussionen habe ich vieles mit anderen Augen zu sehen gelernt.

Meine Hauptziele waren jedoch die innen- also hochschulpolitische Arbeit und die Öffentlichkeitsarbeit, die Bewußtseinsbildung für Menschenrechte.

Ersteres hatte ich mit einem neuen Konzept versucht. Hierbei war mir wichtig, innerhalb der TU Präsenz zu demonstrieren und die hier Studierenden aus ihren Verstecken zu locken. Mit der Regenbogenfahne an der Fassade bis hin zu den Publikationen der Studienvertretungen sollte signalisiert werden: Da gibt es wen und das ist ein Thema.

Und wer wird das künftig alles machen? Wer sind deine NachfolgerInnen?

Durch meinen intensiven Einsatz innerhalb der HTU und die übergeordneten politischen Aktivitäten gelang es mir, eine zusätzliche Sachbearbeiterstelle zu schaffen. Dadurch waren wir zu dritt. Während Michi in seinem Amt bleibt, ist Bianca zur Referentin geworden.

Nur zu deiner Antidiskriminierungskampagne: Welche Konzeption lag dieser Initiative zugrunde? Wie viele Menschen konntest du letztendlich erreichen?

Eine schwere Frage: Die Kampagne läuft schon über ein Jahr; vielleicht erinnern sich noch einige an die Kondombriefchen, die wir in Wien verteilt haben. Ziel war damals, auf Diskriminierungen aufgrund von persönlichen Merkmalen wie beispielsweise Geschlecht, sexueller Orientierung und sexueller Identität sowie politischer Überzeugung, Behinderung u.a.m. aufmerksam zu machen. Mir persönlich war wichtig, damit vor allem viele junge Leute anzusprechen. Der Erfolg ist nicht leicht



Foto: Marion Stein

ahndet, verlangen. Nur so werden die Menschenrechte auch in der Republik Österreich politisch und rechtlich geachtet.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus? Wirst du der LesBiSchwulen Bewegung erhalten bleiben?

Hm – eigentlich kann ich als Stadtplaner mehr. Die Stadtforschung und meinen Lehrauftrag zu Gender Studies will ich nicht vernachlässigen. Aber andererseits bin ich seit meinem 16. Lebensjahr ehrenamtlich engagiert: Ich habe Jugendgruppen geleitet, Initiativen begründet, war gewählter Volksvertreter, 10 Jahre in der studentischen Selbstverwaltung und schließlich im LesBiSchwulen Bereich eingebunden. Ich denke, diese Erfahrungen und das Know How sollte ich nicht brach liegen lassen. So bleibe ich wohl der „Bewegung“, wenn ich dieses Wort überhaupt noch nennen kann, erhalten, und verschiedene Herausforderungen sind denkbar.

meßbar, da wir bewußt über die Zielgruppe der Studierenden hin zu Fun- und Partypeople gegangen sind. Da ist es bei den insgesamt 180.000 Freecards mit dem Aufdruck der www.nichtmitmir.at Homepage schon einsichtiger. Diese wurden zu ganz verschiedenen Zeiten überall in Österreich eingesetzt. Große Restbestände gibt es nicht, und das „Akzeptanz!“-Sujet war erst neulich, bei der zweiten Frist der EU, die die österreichische Regierung versäumt hatte, im Umlauf.

Daß die Kampagne nur ein kleiner Schritt sein kann, ist klar, dennoch habe ich sehr positive, anerkennende Reaktionen erhalten; denn der Unwille der ÖVP-FPÖ, Diskriminierung in ein Gesetz aufzunehmen, ist bereits ein Indiz dafür, daß ihnen Diskriminierung offensichtlich ein Fremdwort ist und sie somit selbst entschieden diskriminieren. Ihre Anti-Antidiskriminierungspolitik und die Verweigerung, EU-Recht als Mitglied umzusetzen, ist ein Skandal! Ohne Lobbying für Minderheiten und Menschenrechte werden wir, die nicht dem heterosexuellen Normierungszwang gehorchen, nicht unseren gesetzlichen Schutz erhalten.

Ich darf hier vielleicht nochmals als Sprachrohr für alle Kooperationspartner der Kampagne dienen, die ein Antidiskriminierungsgesetz, das Diskriminierung wirklich

Ich danke für das Gespräch!

Auch ich danke für die jahrelange, gute Zusammenarbeit und das jetzige Gespräch!

AKZEPTANZ!

<small>Akademiker</small> 	<small>Blinde</small> 	<small>Katholik</small> 
<small>Nonne</small> 	<small>Lesbe</small> 	<small>Schwuler</small> 
<small>Frau</small> 	<small>Asiate</small> 	<small>Pensionistin</small> 
<small>Transsexueller</small> 	<small>Österreicher</small> 	<small>Wissenschaftlerin</small> 

www.nichtmitmir.at